

Die Ginnen der Dichter.

Von

Ign. Goldziher.

I.

In den Muhammed. Studien I p. 44 ist darauf hingewiesen worden, dass auch die alten Araber die Begabung des Dichters, besonders insofern dieselbe im Dienste des Stammescultus steht, mit übernatürlichen Einflüssen in Verbindung zu setzen pflegten. Damit hängt die Vorstellung zusammen, dass dem Dichter ein *δαμόνιον* innewohne, was die Araber mit dem Namen *Ginn* bezeichneten.¹⁾ Unter demselben Gesichtspunkte nannten sie den Muhammed einen *شاعر مجنون* (37: 35, vgl. *معلم مجنون* 44: 13), dessen Reden von einem *Sejtân*²⁾ eingegeben sind (81: 25).

Der Dämon ist es, der dem Menschen, zuweilen in mechanischer Weise die Kraft der dichterischen Rede verleiht. Dem 'Abid b. al-abraş, der nie vorher ein dichterisches Wort hervorgebracht hatte, wird im Traume ein Knäuel Haaro in den Mund gelegt mit den Worten: „Steh auf!“. Da stand er denn auf und ward von dieser Stunde an befähigt, gegen den Beleidiger seiner Ehre Spottverse zu dichten (Agâni XIX, 84 unten).³⁾

1) Siehe Wellhausen, Reste arab. Heidenth. 140, 8.

2) Dies Wort scheint schon bei den hoindnischen Arabern eingebürgert gewesen zu sein; es ist als Eigenname gebräuchlich: *شيطان بن مدلج* ist der Name des Mannes aus dem Stamme *Gusam* (TA حمز), dessen Pferd *Humejra* die Ursache des Jaum Busjân war und zum Sprichwort *أشأم من حميرة* Anlass gegeben hat (Mejd. I, 335); die Genealogen überliefern den Namen *Sejtân* unter den Ahnen des 'Alkama b. 'Ulâta (Agâni XV, 53, 6); der gâhilitische Dichter Tufejl al-Ganawî steht in Beziehung zu einem *شيطان بن حليمة* (TA شيط). [Vgl. jetzt auch die Nachweisungen von G. van Vloten im „Feestbundel aan de Goeje“ 37 ff]

3) In den Muchtârât des Hibatallâh (Kairo 1306) 84 wird derselbe Bericht im Namen des Abû 'Ubejda mitgeteilt: *فنام ولم يكن قبل ذلك يقول*

Aus einem unter II. mitzutheilenden Textstück können wir uns einen Begriff von der Richtung und dem Umfang dieser Vorstellung bilden. Je vornehmer in seinem eigenen Kreise der Ginn des Dichters ist, desto bedeutender kann dieser selbst in der Kunst zur Geltung kommen. Der Ginn des Dichters wird individualisirt; selbst ein Eigenname wird ihm beigelegt. Al-A'sa soll in einem Gedicht seinen Dämon mit Namen benannt haben (s. u.). Man glaubte, dass die Dämonen zuweilen als Doppelgänger ihrer dichterischen Schützlinge erscheinen und ihre eigenen Dichtungen im Namen der letzteren recitiren. So erzählt man, dass der erste Vers einer Kašide des Huŧej'a einmal von einem unbekanntem Jüngling recitirt wurde, der sich, darüber befragt, wie er dazu komme, sich mit einem Vers des Dichters zu schmücken, die Antwort giebt:

بل وأنا صاحبه من الجن (Ağ. II, 51, 7 v. u.).

Die Vorstellung von den Ginn oder Šejtān der Dichter lebte lange Zeit auch im Islam fort. In dem von altarabischem Geist beherrschten Kreise des Ġarir und Farazdaq hat man das Amt des Dichters noch in altheidnischer Weise aufgefasst. Ġarir (der einmal auch die جن البوى apostrophirt, Jāq. III, 384, 8) erwähnt in einem Gedicht seinen „Šejtān von den Ginn“, der trotz seiner Unwiderstehlichkeit den Chalifen 'Omar II. nicht zu bezaubern vermag (Ağ. VII, 58, 17, 'Ikd I, 156, 9 وقد كان شيطاني من الجن راقيا). Der Chalife hatte nämlich dem Dichter nicht das erwartete Ehrengeschenk gegeben. Al-Farazdaq sagt einem Manne, der in seiner Gegenwart ein Gedicht des Jezid b. 'Ubejd, genannt Ġabhā, wörtlich recitirt: „Bei Gott, entweder du bist Ġabhā selbst, oder du bist sein Šejtān, der ihm die Verse eingiebt und dieselben daher ebenso gut auswendig wissen kann, wie er selbst: بالله أنك لـجـبها أو أنك لشيطانه (Ağ. XVI, 146 penult.). Auf diese Anschauung ist die مقامة إبليسية des Badī' al-zamān al-Hamaḍānī (ed. Beyrūt 1889) 182 ff. gegründet, deren Held Abū Murra, der dämonische Inspirator des Ġarir ist. Dann dient diese Vorstellung auch als bequeme Ausflucht zu geeigneter Zeit. Dies zeigt uns das Beispiel des Ra'i, der im poetischen Wettstreit zwischen Ġarir und Farazdaq für den letztern Partei nahm. Dies war für Ġarir der Anlass, sein berühmtes

الشعر فرعموا أنه آتاه آت في المنام بكبة من شعر فألقاها في فيه ثم قال له قم فقام وهو يرتاجز ببني مالك.

Higá' gegen den Stamm Numejr, dem Al-Rá'í angehörte, zu schleudern. Der Stamm, ganz bestürzt über den in allen Zeltlagern verbreiteten Schimpf, macht darüber dem Rá'í, der die Ursache desselben, aber ausser Stande gewesen, dafür auf der Stelle Genugthuung zu nehmen, die härtesten Vorwürfe. Der von seinen Stammgenossen bedrängte Dichter wusste sich nicht anders zu helfen, als indem er schwere Schwüre darauf leistete, dass es gar nicht Garír selbst war, der das Higá' gegen die Numejrer gesprochen, sondern dass er ginnische Begleiter habe; sie haben jene berüchtigten Verse gedichtet. Man könne ihn demnach nicht verpflichten, an Garír dichterische Rache zu nehmen. *وَأقسم بالله*

(Ag. XX, 170, 9). Andererseits werden die Sejtáne zweier Dichter zu einander in Beziehung gesetzt, wo es sich um einen Wettstreit der letzteren handelt; z. B. in den unübersetzbaren Worten des Hamadáni gegen seinen Rivalen Abû Bekr al-Chwárizmî (Hamad. Rasá'il, Stambul 1298, 89, 5)

فإذا التقينا فاك شعري شعرة ♪ ونزا على شيطانه شيطاني

Wenn ein Dichter seinen Feinden zuruft: „Meine Ginnen sind nicht entwichen“ *ما نفرت جنتي* (Ham. 182 v. 2), so will er damit sagen, dass ihm noch immer die ganze Kraft der Dichtkunst zu Ruhm und Spott zur Verfügung stehe; denn wenn der Ginn den Dichter verlässt, ist es ihm nicht mehr möglich, dichterische Begabung zu bethätigen. So ist auch die litterarhistorische Legende über die Begegnung des Propheten mit dem hundertjährigen Zuhejr zu verstehen. Der Prophet ruft bei seinem Anblick: *اللهم أعذني من*

شيطانه „O Gott, schütze mich vor seinem (ihn inspirirenden) Dämon“, d. h. vor seinen Spottversen.¹⁾ Nie hat Zuhejr nachher ein bejt gedichtet (Ag. IX, 148, 3). Dem Gebete des Propheten musste der Dämon des Dichters weichen.

II.

Nachfolgend theilen wir ein für unsern Gegenstand interessantes Stück aus einem Briefe des Freidenkers Abû-l-'Alá' al-Ma'arri an seinen Freund Abû-l-Ḥusejn Aḥmed al-Nuktî in Bašra mit.

1) Nicht „vor seinem bösen Geist“ wie man früher übersetzt hat.

Wir bemerken, dass die in der Hschr. der Leidener Universitätsbibliothek (Warner 1049), der auch die folgende Mittheilung entnommen ist, aufbewahrten Rasâ'il nach der Rückkehr des Dichters aus Bagdad nach Ma'arra entstanden sind (fol. 103):

وقد علم¹⁾ أنه مشهور عند العرب أن لكل شاعر شيطاناً يقول الشعر على لسانه ولا شك أنه قد روى قول الراجز²⁾

أتى وإن كنت صغير السن³⁾ وكان في العيين نُبُو عتّى
فإن شيطانى أمير الجن يذهب بى⁴⁾ فى الشعر كل فن
[حتى يرد عتّى⁵⁾ التظنى]⁶⁾

وقد زاد ادعاءهم لذلك حتى سموا الشياطين باسماء يعرفونها بينهم قال الأعشى

دعوت خليلى مسكلاً ودعوا له هـ جهنم⁷⁾ بعداً للغوى⁸⁾ المدمم⁹⁾

فزعوا أن مسكلاً شيطان¹⁰⁾ الأعشى وقد روى أخباراً فى ذلك كثيراً لا شك أنه قد اطلع عليها وحدثنا صديقه أبو القاسم المبارك ابن عبد العزيز رحه عن ابى عبد الله بن خالويه عن ابن دريد حديثنا معناه ما اذكرة وهو أن أباً بكر بن دريد ذكر لاصحابه أنه

1) Nämlich der Adressat.

2) Die Verse sind bei Al-Mufaddal, Gâjat al-arab (Chams rasâ'il, Stambul, Gawâ'ibdruckerei, 1301) p. 235 Al-Hamadâni, Makâmât 137 mit einigen Varianten angeführt.

3) Muf. صغيراً سنّى.

4) Cod. لى.

5) Hamad. عارض.

6) Dieser Hv. ist aus Muf. ergänzt.

7) So wird im Cod. ausdrücklich vocalisirt, vgl. Gauh. s. v. جهنم

TA s. v. vocalisirt جهنم.

8) Gauh. TA s. vv. جدعا للهاجين: جلع TA جهنم und سكل.

9) Nach Anderen soll Gihinnâm der Beiname des Feindes des Dichters sein; dessen Eigennamen ist عمرو بن قطن (Gauh. Kâm.).

10) In den WBB. auch als تابعة أعشى bezeichnet.

رَأَى فِيهَا يَبْرَى النَّتْمَ أَنْ فَاتَلَا يَقُولُ لَمْ لَا تَقُولُ فِي التَّخْمَرِ شَيْئًا فَقَالَ
وَعَلَّ تَرَكَ أَبُو نُوَاسٍ مَقَالًا فَقَالَ لَهُ أَنْتَ أَشْعَرُ مِنْهُ حَيْثُ تَقُولُ

وَحَمِيرَاءَ قَبْلَ الْمَرْجِ صَفْرَاءَ بَعْدَهُ ۞ أَنْتَ بَيْنَ نَوْبِي تَرْجِسُ وَشَقَائِفِ
حَكَتْ وَجَنَّةَ الْمُعْشُوقِ صَرْفًا فَسَلَّطُوا ۞ عَلَيْهَا مِرَاجًا فَأَكْتَسَتْ لَوْنَ عَاشِقِ

فَقَالَ لَهُ أَبُو بَكْرٍ مِنْ أَنْتَ فَقَالَ أَنَا شَيْطَانُكَ وَسَأَلَهُ عَنْ اسْمِهِ فَقَالَ أَبُو
زَاجِيَّةَ وَخَيْرُهُ أَنَّهُ يَسْكُنُ بِالْمَوْصِلِ وَقَدْ رَوَى أَنَّ الْجِنَّ تَطُولُ أَعْمَارَهُمْ
حَتَّى أَنْ الْوَاحِدُ مِنْهُمْ يَكُونُ قَدْ لَقِيَ نَوْحًا وَيَلْقَى النَّبِيَّ صَلَعَمَ فَإِنْ
كَانَ الشَّاعِرُ مَهْنُ (?) يَنْتَقِلُ مِنْ رَجُلٍ إِلَى رَجُلٍ فَيُجَوِّزُ أَنْ يَكُونَ قَدْ
انْتَقَلَ إِلَيْهِ آدَامُ اللَّهِ عَزَّ صَاحِبُ النَّبِيَّةِ أَوْ الْكَنْدِيُّ فَمَا ذَلِكَ بِمُدِيحِ
وَلَا بَدِيٍّ، وَقَدْ مَرَّ فِي أَسْفَارِهِ بِالْمَوْصِلِ وَغَلَبَ ظَنِّي أَنَّ أَبَا زَاجِيَّةَ عَلِقَ
بِهِ وَرَغِبَ فِي صَاحِبَتِهِ لِأَنَّهُ ذَكَرَهُ بِصَاحِبِهِ الْأَزْدِيِّ وَلَا مَرِيَّةَ فِي أَنَّهُ
قَدْ أَسْلَمَ وَلَوْلَا ذَلِكَ لَمْ يَرْغَبْ فِي اسْتِصْحَابِ رَجُلٍ مِنْ أَهْلِ التَّفْسِيرِ
لِكِتَابِ اللَّهِ جَلَّ سُلْطَانُهُ عَالِمٌ بِلُغَةِ الرَّسُولِ صَلَعَمٌ مَتَّظَاهِرٌ بِالصِّيَابَةِ
وَحَسَنُ الْمَذْهَبِ مَذَّ كَانَ فِي الْمَهْدِ، إِلَى أَنْ هَمَّ بِرُمَيْحِ أَبِي سَعْدٍ
أَوَّلِيْسَ قَدْ جَاءَ عَنِ النَّبِيِّ صَلَعَمٌ حَدِيثَ مَعْنَاهُ أَنَّ الْإِنْسَانَ لَا يَخْلُو
مِنْ شَيْطَانٍ مَوْكَلٌ بِهِ قَبِيلٌ وَلَا أَنْتَ يَا رَسُولَ اللَّهِ قَالَ وَلَا أَنَا وَلَكِنِّي
أُعْنَتُ عَلَيْهِ فَاسْلَمَ وَكَيْفَ لَا يَسْلَمُ صَاحِبُهُ آدَامُ اللَّهِ عَزَّ،

Es war um so leichter, den Ginnen den Beruf zuzuteilen, dass sie die Poeten inspiriren und ihnen den Wortlaut ihrer Dichtungen zuflüstern, als man ihnen auch selbständige poetische Kraft beimass. Gausan al-Kilabi schliesst seinen Schwanengesang (TA جرض) mit den Worten:

فَأَقْسِمُ لَوْ بِقَبِيَّتِ لَقُلْتُ قَوْلًا ۞ أَتُوقُّ بِهَا تَوَاقِي كُلَّ جِنِّي

Nicht selten werden kurze Gedichte von Ginnen angeführt. Der grausigen Natur der Dämonen entspricht die Vorstellung, dass solche Ginn-Gedichte des Wohllautes künstlerischer Dichtung entbehren. Man schreibt ihnen demnach häufig durch disharmonische Laut-

verhältnisse unangenehm klingende Verse zu. Darübeylehrt uns eine Stelle aus dem Kitáb al-baján wal-tabjín des Gahiz (Chams rasá'il p. 176 unten):

وقال (الاصمعي) وفي الفاظ العرب بعض تنافر وان كانت مجموعة
في بيت شعر لم يستطع المُنشد انشادها الا ببعض الاستكراه
فمن ذلك قول الشاعر

وقبرُ حربٍ بمكانٍ قَفْرٍ ۝ وليس قُرْبُ قَبْرِ قَبْرِ حَرْبٍ قَبْرٍ

ولما رأى مَنْ لا علم له ان احدا لا يستطيع ان ينشد هذا
البيت ثلاث مرات في نسف واحد ولا يتعتع ولا يتلاجلج قيل لهم
ان ذلك من أشعار الجِنِّ فصدّقوا.